

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zusstellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmoud-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Insertate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 1. März d. J. den bisherigen Hofkommisär bei der österreichischen Nationalbank, Sektionsrath Alois Moser, unter gleichzeitiger taxfreier Verleibung des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse zum kaiserlichen Bankkommisär, und den gewesenen zweiten k. k. Kommissär bei der Nationalbank, Ministerialsekretär Rudolf Salzmann Edlen v. Bienenfeld, zum Stellvertreter des kaiserlichen Bankkommisärs allernädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 22. Februar d. J. zum Chorherrn an dem Kollegiatkapitel zu Gurzola, den Pfarradministrator zu Trappano, Dr. Natale Trojanis, allernädigst zu ernennen geruht.

Das Finanzministerium findet sich mit Beziehung auf die §§. 11 und 12 des kaiserlichen Patentes v. 27. April 1858 (Reichsgesetzblatt XVI. Stück Nr. 63) bestimmt, die in Folge der kaiserlichen Verordnung vom 7. April 1851 (Reichsgesetzblatt XXXIX. Stück Nr. 125) eingeführten Kupferscheidemünzen zu Ein Kreuzer und zu Einhalbkreuzer Konventions-Münze bis Ende August 1863 einzuberufen, und sonach vom 1. September 1863 außer Umlauf zu setzen.

Diese Münzen sind von allen Kassen und Aemtern bei Einzahlungen und Verwechslungen bis Ende August 1863 anständig anzunehmen, wogegen eine Herausgabe derselben von Seite der Kassen und Aemter nicht mehr stattfinden darf.

Nach Ablauf des Monates August 1863 werden die genannten Kupferscheidemünzen nur mehr als Kupfermaterial nach dem Gewichte, zu dem das jeweiliig festgesetzten Preise, bei folgenden Aemtern und Kassen angenommen werden.

1. bei dem Hauptmünzamte in Wien;
2. bei der vereinten Salzverzeugungs- und Berggesällenkasse zugleich Verschleiß-Faktorie in Hall;
3. bei der Faktorie- und Forstkasse in Neusohl;
4. bei der Berg-, Forst- und Güter-Direktionskasse in Nagybanya und
5. bei dem Münzamte in Karlsburg.

Heute wird in deutschem und zugleich slovenischem Texte ausgegeben und versendet:

Gesetz- und Verordnungs-Blatt für das Herzogthum Krain.

III. Stück. Jahrgang 1863.

Inhalts-Uebersicht:

3.

Erlaß der k. k. Landesbehörde für Krain vom 31. Jänner 1863, Nr. 1114, betreffend die provisorische Versezung der Stadtgemeinde Lack aus der achten in die siebente Militärquartier- und Möbelzinstarifsklasse.

Vom k. k. Redaktions-Bureau des Gesetz- und Verordnungs-Blattes für Krain.

Laibach den 14. März 1863.

Am 11. März 1863 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XI. Stück des Reichsgesetz-Blattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 27 die Verordnung der Ministerien der Justiz und des Handels, im Einvernehmen mit dem Finanz-Ministerium vom 9. März 1863, womit zur Vollziehung des Gesetzes vom 17. Dezember 1862 k. k. B. vom Jahre 1863, Nr. 1, betreffend die Einführung eines Handelsgesetzbuches, die er-

forderlichen Bestimmungen über Anlegung und Führung der Handels-Register erlassen werden.

Wirksam für Böhmen, das lombardisch-venezianische Königreich, Dalmatien, Galizien mit Krakau, Österreich unter und ob der Enns, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain, die Bukowina, Mähren, Schlesien, Tirol, Vorarlberg, Görz und Graudisk, Istrien und die Stadt Triest mit ihrem Gebiete.

Wien, 12. März 1863.

Vom k. k. Redaktionsbureau des Reichs-Gesetz-Blattes.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 13. März.

Die Nachricht von der „haldigen“ Einberufung des siebenbürgischen Landtages ist schon so oft gebracht worden, daß man sie jetzt immer mit Zweifeln hinnimmt. Indes scheint es nun doch Ernst werden zu wollen. Die „G. C.“ schreibt: Zur Zeit des Beginnes der dießjährigen Session der Landtage diebst der Leitha hatten wir die Hoffnung ausgesprochen, vielleicht in nicht zu ferner Zeit auch die Landtage jenseits der Leitha tagen zu sehen. Diese Hoffnung wurde uns von mancher Seite sehr übel vermerkt. Nun liegen uns aber wiederholte kaiserliche Befehle vor, in welchen der siebenbürgischen Hofkanzlei die thunlichste Beschleunigung der Vorarbeiten zur Einberufung des Landtages in Siebenbürgen zur Pflicht gemacht wird, wir sehen diese Hoffnung in ener- gischer Thätigkeit, um diesem Allerhöchsten Befehle gerecht zu werden, und nicht zu gewagt dürfte der Schluss sein, wenn wir das Erscheinen des k. Re- skriptes zur Einberufung des siebenbürgischen Landtages längstens für den Anfang des nächsten Monats in Aussicht nehmen. Wenn uns ferner nicht alle Anzeichen täuschen, so stehen auch in Betreff der ungarischen Frage für die nächste Zeit Entscheidungen zu erwarten, welche für die Lösung dieser Frage und die Einberufung des ungarischen Landtages von maßgebendem Einflusse sein dürfen. Diese Umstände dürften vielleicht auch jene Kreise, welche der von uns damals ausgesprochenen Hoffnung unlautere Zwecke und politische Manövers unterstellen wollten, über die Nichtbegründung ihrer Anschuldigungen belehren.

Wird somit die Einberufung des siebenbürgischen Landtages in sichere Aussicht gestellt, so meldet die „G. C.“ wieder, daß ein anderer Landtag, der galizische, bis zum 29. März vertagt werden soll; es sei dies in einem Ministerrath beschlossen worden. Die Gründe für diese weitere Vertagung sind wohl nicht schwer zu errathen.

Im Saale des böhmischen Landtages wurde am 10. d. M. eine parlamentarische Schlacht von einer Heftigkeit und politischen Bedeutung geschlagen, wie noch in keinem der jetzt tagenden Landtage Österreichs und wie auch nur selten im Reichsrathe. Die hervorragendsten Führer der politischen Parteien, welche im Reichsrathe bereits in der Führerrolle hervorgetreten sind, wie Herbst, Brinz, Rieger und die czechi- schen Jungnationalen, wie Gladkovsky, haben ihre Kräfte, ihren Einfluß erprobt. Zehn Stunden dauerte mit einer geringen Unterbrechung der Kampf, welcher mit einer Leidenschaftlichkeit geführt wurde, die allen Kämpfen in Nationalitätsfragen, wo immer sie entbrennen, ein so eigenhümliches Kolorit verleiht. In der That ist die Angelegenheit, um welche im böhmischen Landtage gestritten wurde, nach allen Seiten hin von der größten Bedeutung. Die von Palacky angeregte Frage einer Abänderung der Wahlordnung für den böhmischen Landtag ist, um es mit wenigen Worten zu sagen, eine Macht- und Existenzfrage für die Deutschen in Böhmen, und es hieß doch den

Deutschen zu viel Harmlosigkeit zumuthen, wenn man von czechischer Seite annahm, sie werden von selbst dazu mitwirken, ihre Stellung, ihre Existenz im Lande zu untergraben. Aber die Angelegenheit hat auch noch andere wichtige Seiten. Eine Änderung der Wahlordnung verrückt die Grundlagen der gesamten Verfassung Österreichs; denn die Landtage sind die Wahlkörper für den Reichsrath und ein auf anderen Grundlagen konstituierter Landtag verändert auch die Organisation des Reichsrathes. Die Wahlordnung ist in allen Ländern gleich, und beruht auf dem Grundsatz der Interessenvertretung. Gegen diese war der czechische Angriff gerichtet; mit ihr ist aber die Grundlage unserer Verfassung unterwöhlt. Noch ein Gesichtspunkt darf aber wesentlich nicht außer Acht gelassen werden. Unsere Verfassung ist kaum zwei Jahre alt. Wollen wir jetzt schon dieselbe in wichtigen Theilen umstürzen, bevor sie feste Wurzeln gesetzt? Nach unserer Überzeugung wäre es der allein richtige Weg gewesen, den man gegenüber dem Palacky'schen Antrage hätte einschlagen sollen, daß man denselben gar nicht an eine Kommission verwiesen, sondern es von Vorhinein abgelehnt hätte, sich mit demselben zu beschäftigen.

Die jüngsten Warschauer Nachrichten klingen sehr bedenklich. Nicht etwa, daß neue Siege der Insurgenten zu verzeichnen wären, in jüngster Zeit sind keine Schlachten von Bedeutung geschlagen worden — aber für die nächste Zukunft scheint den Insurgenten Heil zu blühen. Während der Aufstand immer mehr um sich greift und nach authentischen Berichten bereits in Lithuania eine bedeutende Ausdehnung gewonnen hat, herrscht im Lager der Russen Zwiespalt und Kopflosigkeit. Petersburg und Warschau liegen einander in den Haaren. Graf Adlerberg ist in Warschau eingetroffen, um dem Großfürsten das Unthulne seines ferneren Verbleibens in der insurgen- ten Provinz vorzustellen. Der Graf war auch Ueberbringer schwerer Vorwürfe an den Großfürsten und Wielopolski, deren Verwaltung man in Petersburg die Schuld an den polnischen Ereignissen beimißt. Der Großfürst erklärte hierauf: Die angefochtene Verwaltung habe höchstens den Ausbruch der Insurrektion beschleunigt, die im Mai wahrscheinlich intensiver gekommen wäre.

Die Schuld daran, daß die polnische Frage eine europäische Bedeutung gewonnen habe, trifft nur das Petersburger Kabinett, welches die verhängnisvolle Konvention mit Preußen, ohne in Warschau anzufragen, abgeschlossen habe. Die Wielopolski'sche Partei verfolgt nach wie vor ihre Zwecke. Ein Sohn des Markgrafen, der junge Graf Wielopolski, bereitet, wie man vermutet, im Auftrage des Vaters, eine Adresse an den Kaiser vor, in welcher um die Wiederherstellung Polens auf Grund der Beschlüsse des Wiener Kongresses gebeten wird. Unter dem hohen Adel soll die Adresse Anklang gefunden haben.

Aus dem Landtage.

Laibach, 13. März.

Die heutige Sitzung hat ein Resultat gehabt, das sicher im ganzen Lande mit großer Freude vernommen werden wird. Es ist nämlich eine Angelegenheit zu Ende geführt worden, welche seit mehreren Jahren eine schwedende war, und für deren abermalige Verschleppung mancherlei Anzeichen vorlagen. Die Frage, ob Krain, ob Laibach eine vollständige Realsschule besitzen wird, ist nun entschieden; die Errichtung dieser für das Land so nothwendigen Lehranstalt ist vom Landtage zum Besluß erhoben worden, und zwar trägt das Land $\frac{1}{3}$, die Stadtgemeinde $\frac{1}{3}$ der Errichtungs- und Erhaltungskosten.

Dass eine Verständigung zu Stande kam, war Folge der Besprechung während der Pause; es ge-

lang da, die Mehrzahl der Abgeordneten für den Deschmann'schen Antrag zu gewinnen. Jener Behauptung, die Größe der Summe, welche die $\frac{2}{3}$ enthielten, müsse näher präzisiert werden, ward die Spitze abgebrochen; und in der That, wenn die Gemeinde Laibach kein Bedenken trägt, den dritten Theil der Kosten zu übernehmen, ohne den Betrag zu kennen, so kann derselbe voraussichtlich nicht so groß sein, daß der Landtag vor der Übernahme von zwei Dritteln zurücktrecken müßte.

Der Versuch, die Angelegenheit durch Überweitung an den Finanzausschuß auf's Neue zu verschleppen, ward glücklich vereitelt, und der wohlbedachten Fassung des Deschmann'schen Antrages haben wir es zu verdanken, daß die Realschul-Frage endlich gelöst wurde. Das Publikum begrüßte den Besluß des Hauses mit lebhaftem Bravo, es war längst mit der steten Verzögerung unzufrieden. Hoffentlich werden nun keine weiteren Schwierigkeiten sich erheben, und werden wir mit Beginn des nächsten Schuljahrs den ersten Jahrgang der Ober-Realschule schon in's Leben treten sehen.

25. Sitzung des kärntischen Landtages

am 13. März.

Den Vorsitz führt der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter v. Wurzbach. Als 1. f. Kommissär fungirt Herr Regierungsrath Roth.

Nach Verlesung und Genehmigung des Protocols theilt der Präsident mit, daß Abg. Guttman einen Antrag eingebracht habe, des Inhalts, es werde beschlossen, daß die Dienstjahre jener k. k. Beamten, welche sich um eine Anstellung bei der Landesfahrt bewerben, in Anrechnung kommen, und bei der Pensionierung berücksichtigt werden. Er werde diesen Antrag nächstens auf die Tagesordnung bringen. Ferner theilt der Präsident mit, es sei eine Petition der Gemeinde Selsenberg durch den Abg. Skodl überreicht worden, in welcher um Abänderung des Vorgehens bei Ablösung der Verzehrungssteuer nachgesucht werde. Er habe diese Petition dem Petitionsausschuß zugewiesen.

Die dritte Lesung des Gesetzes über Kirchenbau-Konkurrenz wird vorgenommen und dasselbe einstimmig angenommen.

Auf der Tagesordnung steht der Antrag des Landesausschusses bezüglich Errichtung der Oberrealschule, und der Entwurf eines Gesetzes zum Schutz der Bienenzucht.

Abg. Bleiweiss (deutsch) als Berichterstatter gibt zuerst die Gründe an, weshalb der Landtag in seiner ersten Session nicht auf den damals vom Abg. Guttman gestellten Antrag habe eingehen können, und liest dann den Bericht. Abg. Guttman hat in einer Einlage an den Landeshauptmann vom 24. Juni 1861 seinen im ersten Landtage gestellten Antrag: daß die Errichtung einer vollständigen Ober-Realschule im Prinzip als eine Landesanstalt erklärt werde, mit nachstehenden drei Anträgen erweitert: 1) der Landesausschuß wolle unter Beiziehung von Sachverständigen die landeseigentümlichen Gebäude in Beziehung auf ihre Eignung für die gedachte Lehranstalt in Augenschein nehmen, und nach Maßgabe des Beschlusses bezüglich ihrer Adaptirung den Kosten-Borausahlag samt Plan dem Landtage mit seinen Gutachten vorlegen, 2) für den unerwarteten Fall, daß keines dieser Gebäude hiefür geeignet befunden werden sollte, hätte der Landesausschuß auf Privat-Gebäude zu reflektiren, die bezüglich zu verhandeln und dem h. Landtage Anträge zu stellen, schon vorläufig aber zur möglichsten Schonung der Landesmittel, 3) einen Aufruf zu freiwilligen Beiträgen im ganzen Lande, wie nicht minder eine Einladung an die Stadtgemeinde Laibach, sich mit einem verhältnismäßig größeren Beitrage als den einer allgemeinen Reparation zu erlassen.

Der Bericht wendet sich nun den zwischen Komune Laibach und Landesausschuß gepflogenen Verhandlungen zu und motivirt folgende Anträge, welche dem Landtage zur Annahme empfohlen werden.

Der hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Nützlichkeit und Notwendigkeit einer vollständigen k. k. Realschule in Laibach wird anerkannt;
2. diese habe als Kommunal-Anstalt zu bestehen;
3. Zur Errichtung und Erhaltung der Oberrealschule wird der Stadt-Kommune aus dem Landesfond ein Beitrag bewilligt, und zwar
 - a) für die erste Einrichtung jeder der drei Klassen ein Pauschalbetrag von je 500 fl. ö. W.
 - b) für die weitere Erhaltung derselben für jede der drei Klassen ein jährlicher Beitrag von je 500 fl. ö. W. vom Zeitpunkte der Eröffnung der einzelnen Klassen.

Präsident eröffnet die Generaldebatte. Als Redner haben sich gemeldet die Abg. Deschmann und Guttman.

Abg. Deschmann glaubt, die Notwendigkeit einer vollständigen Realschule sei oft genug ausge-

prochen, und allgemein anerkannt, so daß er dieselbe nicht wieder zu betonen brauche. Die Stadt habe ihr Möglichstes gethan, diese Lehranstalt in's Leben zu rufen, sie habe für die Unterrealschule schon viel geleistet und daher gerechten Anspruch auf Unterstützung aus Landesmitteln. Er hätte erwartet, daß der Landesausschuß die Anträge Guttman's reiflich erwägen werde, doch scheine ihm das nicht geschehen zu sein, wahrscheinlich, weil die Angelegenheit von Seite des Gemeinderaths eine Verschleppung erlitten habe und dem Landesausschuß nicht Zeit genug zur sorgfältigen Prüfung geblieben sei. Er meint, die Bezeichnung der Anstalt, ob Kommunal- oder Landes-Anstalt, solle als offenbleibende Frage angesehen werden; aber bezüglich der Errichtung müsse ein energetischer Schritt geschehen. Da die Reparatur des Lycealgebäudes mit einem Kostenaufwand von 20.000 Gulden beschlossen sei, so könnte vielleicht bei dieser Gelegenheit durch Ausbau eines dritten Stockwerkes und durch Zubau über der Hauptwache die Lokalitäten für die Realschule mit geringeren Kosten gewonnen werden. Er hebt die Gründe hervor, welche für die Unterbringung im Lycealgebäude sprechen und betont die Schwierigkeiten, die einer Adaptirung des Bürgerspitals zu diesem Zwecke entgegenstehen. Er stellt folgende Anträge:

Der Landtag wolle beschließen:

1) Das Anbieten der Stadtgemeinde Laibach, $\frac{1}{3}$ der Kosten tragen zu wollen, werde angenommen und die übrigen $\frac{2}{3}$ werden aus den Landesmitteln bestritten, jedoch so, daß die Zinsen des Realschulfondes im obigen Verhältnisse auch dem Landesfond zu Gute kommen.

2) Der Landesausschuß werde beauftragt, unter Beziehung eines vom Gemeinderat bestimmt Comité's und der Direktion der Unter-Realschule die drei Punkte des Guttman'schen Antrages einer eingehenden Beratung zu unterziehen und genaue Erhebungen zu pflegen, besonders in Betracht, ob die Zu- und Erweiterungsbauten des Lycealgebäudes nicht mit dem verhältnismäßig geringsten Kostenaufwand hergestellt werden könnten, und solle hierbei auf die in diesem Jahre dort vorzunehmenden Adaptirungsarbeiten reflektiren. Anträge nebst einem detaillirten Kostenüberschlag hat der Landes-Ausschuß in der nächsten Session dem Landtage vorzulegen.

3) Um mit dem Einlebentreten des ersten Jahrganges der Ober-Realschule nicht zu zögern, wird die Gemeindevertretung Laibachs aufgefordert, so-

Feuilleton.

Laibacher Plaudereien.

(Stoffmangel — Dästre Betrachtungen — Die Journalisten und das Publikum — Stichelei — Emanzipation der Frauen — Eine Präsidentenschule — Schluss.)

Während jede ankommende Post eine große Fülle des politischen Materials auf unserem Tische ablängt, ist für das Feuilleton wieder einmal Mangel an Stoff eingereten. Das soziale Leben ist in seiner Außenseite hier so alltäglich, so ganz aller pikanten und interessanten Ereignisse bar, daß es wirklich schwer ist, der feuilletonistischen Aufgabe und den Wünschen der Leser gerecht zu werden, und gibt es auch hinter den Couffisen Stoff genug, so kann man doch nicht von Haus zu Haus gehen und ihn einsammeln, denn man könnte dabei von einem Manne mit grünweisser Schärpe betreten und allenfalls gezwungen werden, vor jenem Throne zu erscheinen, der in England „Wollack“ heißt. Aber, selbst wenn wir diese Gefahr für unbedeutend halten, denn man sieht ja die Schärpe schon von Weitem und kann sich bei Zeiten „drücken“, so ist doch in dieser Woche das Wetter gar zu unsreinlich gewesen, um einen solchen Spaziergang zu unternehmen. Allein das Feuilleton muß geschrieben werden, ob Stoff da ist oder nicht; namentlich fragen die schönen Leserinnen nichts dahnach, wenn der Feuilletonist in stiller Verzweiflung da sitzt und in seinem Innern dem Geschick flucht, das ihm seine Tätigkeit so sehr erschwert. Es sind schwarzgallige Betrachtungen, welche in solcher Stunde in ihm aufsteigen und sich wie dicke Nebel über seine Seele lagern.

Man mag sagen, was man will, es gibt doch keine unentbehrlichere und nützlichere Menschenklasse auf Erden, als die Diener und Träger der Tagespresse sind. Oho, werden Viele ausrufen, proprius laus sordet! Das ist wahr, aber der Undank, mit welchem das Publikum gerade Denjenigen zahlt, welcher für seine Belehrung, Unterhaltung, An- und Aufregung sorgt, was dieser Undank für einen Geruch hat, das merkt es nicht. Was wäre heutzutage die zivilisirte Welt ohne die tägliche und stündliche Rast-

losigkeit des Journalisten? Womit würden so viele müßige Stunden ausgefüllt, wenn es keine Zeitungen gäbe? Wie leer würde es in vielen Köpfen aussehen, wenn ihnen nicht durch die Tagespresse eine Menge von Gedanken und Ideen zugeführt würden? Worüber würde man konversieren, wenn nicht die Zeichnungen den Stoff dazu liefern? In der That, es wäre schlimm bestellt um die Welt, wenn es Niemanden gäbe, der eine Zeitung schreibt. Und was hat der, welcher es thut, davon? Man behandelt ihn schneide und undankbar. Gibt es doch Menschen, welche in ihrer Einfalt gar keinen rechten Begriff von der Arbeit des Journalisten haben und meinen, die mache sich von selbst; sie stellen die fabelhaftesten Ansprüche an den Träger der Tagespresse und mutthen ihm Eigenschaften zu, welche kein Sterblicher besitzt; dabei bleibt er aber in ihren Augen immer — nur ein Zeitungsschreiber. O könnten wir einmal ein solches Herrlein an den Arbeitsstisch setzen, ihm nichts geben als Feder, Tinte und Papier und ihm sagen: in einer Stunde muß ein Feuilleton fertig sein; wehe Dir, wenn es langweilig und geistlos ist! Er würde Blut schwitzen, der pauvre diable, auch wenn er im Kaffeehaus oder auf der Bierbank diabolisch gescheit über die Journale spricht und Alles besser weiß.

Doch, mit diesen Betrachtungen wird nichts geändert und nichts gefördert; es muß eine Plauderei erscheinen, sonst schreiben zarte Granenhände Episteln voll spitzer Redensarten an den Feuilletonisten und verzeihen ihm moralische Nadelstiche; und solche Stichelen thun wehe. Wir könnten uns rächen und einige dieser Zuschriften mit Randglossen versehen hier abdrucken, aber wir sind diskret, wir „reissen“ nicht einmal einen „schlechten Witz“ über die Orthographie oder über das „Postskriptum“, sondern nehmen die Versicherung: „ich lese keine Zeitung als die Ihrige und in dieser nur Ihre Plaudereien“, als aufrichtig gemeint hin. Lieber freilich wäre es uns, wenn diese Briefchen — eins ist gar auf düstigem Rosapapier geschrieben — Mittheilungen aus jenen Kreisen enthielten, wo unseres Fuß zu wandeln nicht vergönnt ist, wenn sie Beiträge liefern aus der Geheimgeschichte jener Kreise, wenn Sie, statt „uns den Text zu lesen“, uns den Text zu einem pikanten Feuilleton gäben. Ach, eine einzige Theegesellschaft, eine einzige „Tasse“ muß Stoff für ein halbes

Dutzend Plaudereien bieten! Köante man nur ein einzig Mal als Berichterstatter beiwohnen! Freilich wäre es eine Riesenaufgabe alle da gehaltenen Reden und Discourse im Auszug zu bringen, denn da wird nicht erst gesagt „ich bitte um's Wort“, da gibt's keine Geschäftsordnung mit einem S. 34, der da vorschreibt, „kein Redner darf über einen Gegenstand mehr als zwei Mal sprechen“, da spricht Federmann so oft und so viel, und so weitschweifig er will, laut, comme chez nous — im Landtage.

Die Emanzipation der Frauen ist eine soziale Frage, mit der sich die Gegenwart viel und ernstlich beschäftigt. In einigen Ländern macht man bereits Versuche, sie praktisch durchzuführen. Man gibt Frauen Kässerstellen, verwendet sie beim Telegraphen- und Eisenbahndienst, legt ihnen keine Hindernisse in den Weg, wenn sie die Hörsäle auf den Universitäten besuchen und sie als Professorinnen habilitieren wollen, kurz, man eröffnet ihnen Bühnen, die sie sonst nicht wändeln durften, ohne gegen die hergebrachten Sitten zu verstößen. Wird nun die Emanzipation auch allmälig zur Wahrheit, in einer Beziehung, glauben wir, wird sie es nie. Man wird nämlich Frauen nie in ein Parlament wählen — weil ihr Naturell nicht für eine geregelte Debatte paßt, weil sie keinen Respekt vor der Glocke des Präsiidenten haben, und weil es keine Stenographen in der Welt gibt, die eine, von einigen lebhaften Frauen geführte, leidenschaftliche Debatte stenographieren könnten. Man bedenke nur, daß in ein gemischtes Parlament, oder auch in ein ganz aus Frauen bestehendes, nur solche gewählt würden, welche „ein gutes Mundwerk“ haben, daß also die größten Kapazitäten der Jungendrederei da zusammen kämen — den Präsiidenten müßte man in Gold einfassen, der solch ein Haus zu leiten verstände. Als „Schule für Präsiidenten“ oder solche, die es werden wollen, wäre so ein Frauenparlament nicht übel; wir wüßten auch welche, denen wir anrathen würden dieselbe zu frequentieren.

Nun aber ist's wirklich Zeit an die Fabrikation eines Feuilletons zu geben; doch, sieh' da! was wir hier niederschreiben genügt ja schon! das Feuilleton ist fertig! Ein Stein fällt uns vom Herzen! Es wird uns ganz dithyrambisch zu Muthe! Wir atmen auf und jubeln: die Plauderei — voila!

gleich beim Staatsministerium die nötigen Schritte einzuleiten, um die Bestreitung der Lehrergebäste aus dem Studienfonde und die Bewilligung zur Eröffnung des ersten Jahrganges mit dem Beginn des nächsten Schuljahres zu erhalten; ferner, für einstweilige Beistellung der provisorischen Lokalitäten Sorge zu tragen.

4) Es sind in das Präliminare für 1863/64 auf den Etat des Landesfondes für die Dotirung und Unterbringung des ersten Jahrganges der Ober-Realschule 1000 fl. einzustellen.

Abg. Guttman unterstützt diesen Antrag, indem er die Errichtung einer vollständigen Realschule als Ehrensache für Krain bezeichnet, und bemerkt, es gebe keinen anderen Weg, zum Ziele zu gelangen, als den der Abg. Deschmann vorgezeichnet habe.

Abg. Luckmann unterstützt ebenfalls den Antrag Deschmann's.

Abg. Baron M. Bois spricht sich desgl. sehr warm für den Antrag Deschmann's aus, und will, falls er trotzdem nicht angenommen werde, denselben wenigstens einem Comité zugewiesen haben, welcher Antrag jedoch nicht unterstützt wird.

Die Sitzung wird auf 10 Minuten unterbrochen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung erhält Abg. Ambrosch das Wort. Er hebt hervor, was die Stadt Laibach für das Land schon gethan habe und noch thue, weist auf die Überfüllung der Normal-Hauptschule und der Klosterschule durch Kinder vom Lande hin, so daß die Stadt sogar für Errichtung neuer Schulen und Erweiterung der bestehenden habe sorgen müssen, es sei daher nicht mehr als billig, wenn das ganze Land auch einmal zur Errichtung einer Anstalt beisteuere, die dem Lande ebenfalls zu Gute komme. Er spricht sich für Deschmann's Antrag aus, stellt aber den besonderen Antrag, es werde nur die Notwendigkeit der Errichtung der Anstalt ausgesprochen, die übrigen Punkte des Deschmann'schen Antrages aber dem Finanzausschusse zur Berathung zu gewiesen.

Der Antrag wird unterstützt.

Abg. Müller unterstützt Deschmann's Antrag und betont die Notwendigkeit des Aufbaues eines Stockwerkes auf das Lycealgebäude; die Zahlung der Kosten an den Bau-Unternehmer könnte ja auch in Jahresraten geschehen.

Abg. Bleiweis, als Berichterstatter, bemerkt, das Haus sei noch nie so einig gewesen, wie bezüglich dieser Angelegenheit, nur die Kostenfrage spalte es. Er vertheidigt erst die Anträge des Landesausschusses, dann diesen selbst gegen einige Bewerbungen Deschmann's und gibt schließlich Aufschluß, wie schlecht der Studienfond und Normalschulfond für Erhaltung der Schullokalitäten Sorge tragen. Gegen Deschmann's Antrag sei er nur deshalb, weil in dem 2. Punkt keine bestimmte Summe bezeichnet sei.

Ambrosch's Antrag wird verworfen.

Über Deschmann's Antrag, Punkte 1, 3 und 4, wird die Abstimmung aufgeschoben bis zur Spezial-Debatte, dagegen Punkt 2 steht zum Beschuß erhoben.

Es beginnt nun die Spezialdebatte über die Anträge des Landesausschusses. Gegen den ersten spricht Deschmann, dafür sprechen Ambrosch und Bleiweis, indem sie betonen, es werde der Sache nur förderlich sein, wenn der Landtag die Notwendigkeit anerkenne.

Antrag 1 wird angenommen.

Gegen Antrag 2 spricht Abg. Deschmann, indem er verlangt, derselbe sollte ganz verworfen werden, weil die Bezeichnung der Anstalt als offene Frage zu betrachten sei.

Abg. Bleiweis vertheidigt die Bezeichnung „Kommunalanstalt.“

Antrag 2 wird verworfen.

Abg. Kromer beantragt zu Antrag 3, der Beitrag von 500 fl. sollte nach 20 Jahren anfallen, was jedoch abgelehnt wird.

Abg. Bleiweis stellt zwei Zusahanträge, der erste dahin gehend, die Beiträge sollten nur solange geleistet werden, als der Realschulfond zur Bestreitung der Erhaltungskosten nicht hinreiche; im zweiten legt er der Gemeinde Laibach die Verpflichtung auf, für die Erweiterung der Realschule mittels Fachschulen Sorge zu tragen. Es sei zwar schon eine Gewerbeschule vorhanden, allein in derselben walte ein zu weit gehendes Germanismus, indem die Unterrichtssprache nicht die slowenische sei.

Abg. Deschmann nimmt den Lehrkörper gegen diese Anschuldigung in Schuß, und meint, es sollte den Berichterstatter nicht bewilligt werden, zu Anträgen des Landes-Ausschusses eigene Zusahanträge zu stellen.

Die beiden Anträge des Abg. Bleiweis werden zwar unterstützt, kommen jedoch nicht zur Abstimmung, weil der Antrag des Landes-Ausschusses dadurch verworfen wird, daß die Anträge 1, 3 und 4 des Abg. Deschmann zum Beschuß erhoben werden.

Schluss der Sitzung 2½ Uhr.

Nächste Sitzung Morgen. Tagesordnung: Der Entwurf des Gesetzes zum Schutz der Bienenzucht, und Bericht des Petitionsausschusses.

Oesterreich.

Wien. Ihre Majestät die Kaiserin Karolina Augusta haben der unentgeltlichen Arbeitschule zu Hiezing 50 Gulden allernächst zu spenden geruht.

Italienische Staaten.

Turin, 11. März. (Nachts.) Es geht das Gericht, die Konvention wegen der Anleihe sei heute von Rothschild unterzeichnet worden. Man kennt den festgesetzten Emissionspreis nicht. In der Kammer dauert die Budgetdebatte fort. Der Minister des Ackerbaus versichert, die Viehseuche habe sich im Königreiche nicht ausgebreitet. Es kamen bloß einige Fälle in Orvieto vor.

Turin, 12. März. Der Abschluß der Anleihe bestätigt sich. Man kennt noch nicht die Bedingungen. Man glaubt, Rothschild hat die Hälfte 69½ genommen. Die andere Hälfte ist getheilt in einen Theil, welchen Bankiers und das italienische Kreditinstitut nehmen, und in einen Theil, welcher durch öffentliche Subskription gedeckt wird.

Frankreich.

Paris, 11. März. (Nachts.) Prinz Reuß ist nach Berlin gereist.

„France“ meldet, Carl Russel habe an die Unterzeichner des Wiener Vertrags eine Depesche gerichtet, welche eine diplomatische Intervention wegen Ausführung des Artikels 1 der Schluszzakte von 1815 bezüglich Polens hervorruft. Frankreich ist mit England in Übereinstimmung. Schweden und Portugal haben angenommen. Oesterreich ist geneigt anzunehmen. Preußen und Spanien haben noch nicht geantwortet. Baron Budberg hat in einer Audienz beim Kaiser im Namen des Czaren formelle Versicherungen gegeben, Russland habe die Absicht, Polen durch KonzeSSIONEN und ernste Garantien zu beruhigen. Fürst Metternich wird morgen nach Wien reisen.

Paris, 12. März. Der „Moniteur“ schreibt: Es ist unwahr, daß das Lager von Chalons Ende März gebildet werde. Es wird nur Ende Mai wie in den früheren Jahren, bezogen werden.

Türkei.

Trebinje, 10. März. Gestern revoltierte in Zubiz die ganze reguläre türkische Miliz mit bewaffneter Hand gegen ihren eigenen Major, welcher sich durch die Flucht rettete und zu den Baschibozuks und Aranauten begab, die nicht betheiligt waren. Man sagt, daß die Auführer seit vielen Tagen an dem Notwendigsten Mangel leiden. Heute vereinigt sich die ganze Lokalmiliz mit den Baschibozuks, um sich zu ihnen zu begeben und dieselben, wo möglich in Güte zur Pflicht zurückzuführen.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 10. März. (Wegen Lintenstörung verspätet eingetroffen.) Die Kammerseßion endigt am 14. d. M. Das Ministerium darüber interpellirt, ob es die Session verlängere, damit das Budget der Verfassung gemäß votirt werden könne, antwortete, dies nicht zu wissen. Die Kammer, welche diese Antwort als die Konstitution verlebend erachtet, welche die Erhebung nicht votirter Steuern verbietet, zog den Antrag mit 55 gegen 47 Stimmen in Erwägung, welcher erklärt, das Ministerium besiege nicht ihr Vertrauen, sie werde nur einem konstitutionellen Ministerium das Budget bewilligen, indem sie Diejenigen als Vertreter des Gesetzes erklärt, welche die Erhebung nicht votirter Steuern sowohl anordnen, als ausführen.

Tagesbericht.

Laibach, 13. März.

—z. Wie wir vernnehmen ist in der vorgestern stattgehabten General-Verhüllung der juristischen Gesellschaft in Laibach Herr Landesgerichtsrath v. Strahl zum Präsidenten derselben gewählt worden. — Auch wurden auf Antrag des ersten Sekretärs Herrn Dr. E. H. Costa drei Ehrenmitglieder gewählt, u. zw.: Se. Exzellenz der Herr Statthalter Freiherr v. Schloßnigg, Herr Dr. Schöppl und Herr Dr. G. v. Wurzbach.

Wien, 13. März.

Ihre Majestät die Kaiserin wird heuer am Gründonnerstag in der k. k. Hofburg-Pfarrkirche die Fußwaschung nach zweijähriger Unterbrechung wieder persönlich vollziehen.

— Aus Text ist gestern eine Deputation hier

eingetroffen, an deren Spitze der Vize-Präsident Herr v. Morpurgo steht. Die Deputation wied. Sr. Maj. dem Kaiser ein Gesuch um Erleichterungen in der Konskription überreichen.

— Nächster Tage wird ein eigentümlicher Transport von hier nach Australien seinen Weg antreten. Der Akklimatisationsverein zu Melbourne hat nämlich Sperlinge in großer Menge bestellt, welche die Bestimmung haben, die Raupen, welche sich in der Kolonie Victoria in furchtbarer Weise vermehrten, zu vertilgen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Kassel, 12. März. In der heutigen Stände-Verhüllung wurde der Antrag des Verfassungsausschusses auf Entschädigung der nicht wiedergewählten Ortsvorstände zu drei Biertheilen einstimmig angenommen.

London, 12. März. Guten Vernehmen nach ist eine englische Note nach St. Petersburg abgegangen, deren Grundgedanken eine Verfassung für Polen den Verträgen von 1815 gemäß und eine Amnestie für die gegenwärtige Insurrektion bilden.

Theater.

— Als wir am Donnerstag die Aufführung des allbekannten und geistvollen Guzlow'schen Trauerspiels: „Uziel Acosta“ angekündigt lasen, freuten wir uns, unseren beliebten Guest, Herrn Hugo Müller in einer Rolle zu sehen, die uns eine der allerschwierigsten vertrüft, die überhaupt auf der Bühne zur Darstellung gelangen. Die Darstellung des Kampfes zwischen Überzeugungstreue und Liebe, Liebe zur Mutter, zur Geliebten, ist ein schwerer Vorwurf für den Schauspieler, umso mehr, als „Acosta“ bald als kalter, siefer, seinen Zeitgenossen und ihren Anschauungen vorangeilte speculativer Denker und Philosoph sich offenbart, bald aber das heiße Blut des Chitalgo, des rohsüchtigen, übersprudelnden Südländers durch die Adern schießen läßt. Ein deutscher Denker mit portugiesischem Fühlen ist eine Aufgabe, die stellenweise selbst Guzlow nicht befriedigend löste.

Herr Müller kehrte mehr den heißblütigen Bewohner des Tojo heraus und seine Ruhe war nur der mit Gewalt zurückgedrängte Aufruhr der Seele. Wir gestehen, daß in dieser Aufführung eine überwältigende Wirkung liegt, wenn im 4. Akt in der Widerusszene „Acosta“ alle Fesseln, die er sich selbst bisher mit Macht angelegt, zerbricht und dem Strom aller Leidenschaften, dem Zorn, der Entrüstung, dem wütenden Hass irplötzlich die Schleusen öffnet. Daß kam es, daß diese Szene eine ungewöhnliche Wirkung hat; der Schauspieler hatte sich durch die frühere Zurückhaltung alle Mittel zur höchsten Stetigung des Effektes aufbewahrt. Herr Saltmayer als „De Silva“ spielte den glaubenstreuen, doch milderen Regelung fähigen Arzt mit warmen Gefühle, mit feinem Verständnis und namentlich war die Szene, wo er „Acosta“ zum Widerufe beredet, wahrhaft ergreifend durchgeführt. Auch Fräulein Belizey als „Judith“ spielte mit Feuer und Hingabe, leider reicht ihr Organ für so gewaltige und erschütternde Momente nicht aus, wie jener ist, wo das schwache Mädchen dem wildfanatischen Nabiner in die grauenhaften Worte fällt. Herr Stefan als „Vanderstraten“ führte seinen Part mit Erfolg durch. Besonders lobend erwähnen müssen wir den „Ben Aliba“, des Herrn Sachs.

Das Haus war im Verhältniß zu den vorhergehenden Tagen nicht stark besucht; das Publikum folgte der Aufführung mit Spannung und Teilnahme. Herr Müller, Herr Saltmayer und Fräulein Belizey wurden durch wiederholten Hervorruß ausgezeichnet.

Die Benefizvorstellung des Herrn Stefan gestern Abend war nicht sonderlich gut besucht, was uns wundert, denn der Benefiziant ist doch beliebt, und des Gastes freundliches Mitwirken hätte doch ziehen sollen. Wir glauben, das jetzt nur 8—10 Mal wiederkehrende Abonnement suspendu ist daran schuld.

Theater.

Heute, Vorleste die Gastvorstellung des Herrn Hugo Müller, königlich bairischen Hofschauspielers, zum 1. Mal: „Öskars Regenschirm“, Schwank in 1 Akt, von Dr. J. Denke. Diesem folgt zum 1. Mal: „Der dreißigste November“, Lustspiel in 1 Akt von Fiedmann. Zum Schlusse: „Die Maskerade im Dachstübchen“, Schwank in 1 Akt, von C. Meixner.

Morgen, letzte Gastvorstellung des Herrn Hugo Müller: „Lorberbaum und Bettelstab“, oder „Drei Winter eines deutschen Dichters“, Schauspiel in drei Aufzügen und einem Nachspiel, betitelt: „Bettelstab und Lorberbaum“ oder „Zwanzig Jahre nach dem Tode“, von Karl Holtey.

Redakteur: Ignaz v. Kleinmayer.

Abhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, 12. März. (Mittags 1½ Uhr.) (Dr. Stg.) Von der bedeutend sanften Stimmung für Papiere blieb die Valuta völlig unberührt und schließen Metalle und Wechsel in österreichischer Währung und 1860er Lose ½% bis 1% am Kurse eingebüßt, in Industrie-Effekten war der Rückgang noch empfindlicher, und wurden Kredit- und Bank-Aktien um 2 fl., böhmische Weißbahn-Aktien um 3 fl., Staatsbahn-Aktien beider Linien um circa 1 fl., verlostare Bankpfandbriefe um ½% wohlfreier abgegeben. Geld genügend flüssig, aber im Gekompte billiger als im Leibgeschäfte.

| Öffentliche Schuld. | | Weld | Ware | Geld | Ware | Geld | Ware | | | | |
|--|-----------|---|-----------|--|-------------------------------------|-----------|---|------------------|----------|-------|------|
| A. des Staates (für 100 fl.) | | Ob.-Dest. und Salzb. zu 5% | 84.— | 84.50 | Galiz.-Karol.-Pudw.-Bahn j. 200 fl. | 38.75 | 39.25 | | | | |
| | Geld Ware | 5 " 86.50 | 87.— | 180 fl. (90%) Ginz. | 215.50 | 216.— | Barfüß | zu 40 fl. G.M. . | 38.75 | 39.25 | |
| In österr. Währung . zu 5% 69.15 69.25 | | Steiermark | 5 " 88.— | Dest. Deut.-Dampf.-Gef. 5 | 433.— | 435.— | Clary | 40 " " . | 36.75 | 37.25 | |
| 5% Anleh. v. 1861 mit Rückz. 94.50 94.75 | | Kärnt., Krain u. Küst. 5 " 85.50 | 87.— | Dest. Deut.-Dampf.-Gef. 5 | 236.— | 238.— | St. Genois | 40 " " . | 36.75 | 37.— | |
| dett. ohne Abschitt 1862 . 93.30 93.50 | | Mähren u. Schlesien . 5 " 87.50 | 88.— | Wiener Dampf.-Akt.-Gef. 5 | 392.— | 395.— | Windischgrätz | 20 " " . | 21.50 | 22.— | |
| National-Anlehen mit | | Ungarn | 5 " 74.50 | 75.25 | Wester Reitzenbrücken | 398.— | 402.— | Waldstein | 20 " " . | 23.50 | 24.— |
| Jänner-Coupons 5% 81.20 81.30 | | Ung. Ban., Kro. u. Slav. 5 " 72.75 | 73.25 | Theißbahn zu 200 fl. . . . | 160.— | 161.— | Keglevich | 10 " " . | 16.75 | 17.— | |
| National-Anlehen mit | | Galizien | 5 " 72.50 | 73.— | Theißbahn-Aktien 200 fl. G.M. | | | Wechsel. | | | |
| April-Coupons 5 " 81.80 81.50 | | Siebenb. u. Bislaw. 5 " 71.75 | 72.75 | m. 140 fl. (70%) Ginzahlung. 147.— | — | | 3 Monate. | | | | |
| Metalloques 5 " 74.75 74.80 | | Benelikanisches Ant. 1859 5 " 94.— | 95.— | Pfandbriefe (für 100 fl.) | | | Geld Brief. | | | | |
| dett. mit Mai-Cou. 5 " 74.80 75.— | | Aktien (pr. Stück). | | National-Akt. v. 3. 1857; 5% 104.80 104.90 | | | Augsburg für 100 fl. südd. W. | 97.25 | 97.35 | | |
| dett. 41" 65.50 65.75 | | Nationalbank | 806.— | bank auf 10 " d. tto 5 " 100.50 101.— | | | Frankfurt a. M. dett. | 97.30 | 97.50 | | |
| mit Belozung v. Jahre 1839 154.— 154.25 | | Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. W. 215.50 215.69 | | G. M. verlosbare 5 " 90.— 90.50 | | | Hamburg für 100 Mark Banke | 86.40 | 86.50 | | |
| " 1854 92.25 92.50 | | N. & C. Com.-Gef. 500 fl. d. W. 650.— 651.— | | Nationalb. auf d. W. verlosb. 5 " 85.80 86.— | | | London für 10 Pf. Sterling . | 115.10 | 115.20 | | |
| " 1860 zu 500 fl. 93.50 93.60 | | K. Ferd.-Nordb. j. 1000 fl. G.M. 1880.— 1890.— | | Vöse (pr. Stück.) | | | Paris für 100 Franks . | 45.55 | 45.65 | | |
| zu 100 fl. 94.80 95.— | | Staats-Gef.-Gef. zu 200 fl. G.M. | | Kred.-Anstalt für Handel u. Gew. | | | Cours der Geldsorten. | | | | |
| Como - Rentensch. zu 42 L. austr. 16.75 17.— | | oder 500 fl. 234.50 235.— | | zu 100 fl. öst. W. 135.90 136.— | | | Geld Ware | | | | |
| B. der Kronländer (für 100 fl.) | | Kais. Eis.-Bahn zu 200 fl. G.M. 153.— 153.25 | | Krenen | 15 " 80 " | 15 " 83 " | R. Münz-Dukaten 5 fl. 48 fr. 5 fl. 49 Mtr | | | | |
| Grundentlastungs-Obligationen. | | Süd.-nord. Verb. 200 " 131.50 131.75 | | Don.-Dampf.-G. zu 100 fl. G.M. 99.50 100.— | | | Napoleonsdor | 9 " 19 " | 9 " 21 " | | |
| Nieder-Oesterreich . zu 5% 87.75 88.25 | | Süd. Staats-, Lomb.-Ven. u. Cenr. ital. Eis. 200 fl. d. W. 500 fl. fr. m. 180 fl. (90%) Ginzahlung. 270.— 272.— | | Stadtgem. Ösen | 36.50 | 37.— | Russ. Imperial | 9 " 44 " | 9 " 45 " | | |
| | | | | Esterhazy | 97.— | 98.— | Vereinthalter | 1 " 72 " | 1 " 72 " | | |
| | | | | Salm | 37.50 | 38. | Silber-Agio | 114 " 75 " | 115 " . | | |

Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.

Den 13. März 1863.

Effekten. Wechsel.

| | | | |
|----------------------|--------|----------------------|--------|
| 5% Metalliques | 74.90 | Silber | 114.50 |
| 5% Nat.-Ant. | 81.35 | Lond. n | 114.90 |
| Baukästen | 805 | K. k. Duaten | 547 |
| Kreditaktien | 215.30 | | |

Freuden-Anzeige.

Den 12. März 1863.

Die Herren: Ritter v. Bovoenuitti, und Valen- tinsb. Kaufmann, von Triest. — Die Herren: Ranz, k. k. Oberstleutnant, — Roth, — Bübler, — und Hauer, Kaufleute, von Wien. — Hr. Tanzer, Medezin- Dr. von Kropina. — und Baronin Schmidburg, k. k. Generalmajor-Gattin, von Wien.

Verstorbene.

Am 5. März. Dem Hrn. Anton Pessial, Han- delsmauer, selt. Soba Mor, alt 4 Jahre und 7 Mo- nate, in der Stadt Nr. 177, am Asthma Millari. — Dem Hrn. Johann Hudeitsch, Schneidermeister, sein Kind Johann, alt 11 Monate, in der Stadt Nr. 214, an der akuten Gehirnhöhlenwasserkreuk.

Am 6. Jakob Pleischko, Fischer, alt 72 Jahre, in der Krakau-Vorstadt Nr. 52, an der Lungentuberkulose. — Theresia Srieder, Inwohnerin, alt 45 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, und — Herr Matthias Hoberle, k. k. Staatsbuchhaltungsbeamte, alt 28 Jahre, im Zivil- Spital Nr. 1, beide an der Lungentuberkulose.

Am 7. Dem Hrn. Gasparitsch, Kanzleidienner, sein Kind Ferdinand, alt 9 Monate und 7 Tage, in der Stadt Nr. 206, am Zehrfieber. — Dem Herrn Josef Viditz, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes und Magistrats-Sekretär, seine Tochter Viktoria, alt 7½ Jahre, in der Stadt Nr. 273, an der Gehirnlähmung.

Am 8. Dem Hrn. Johann Perleß, bürgl. Bier- braumeister und Hausbesitzer, sein zweitgeborenes Zwillingskind, männlichen Geschlechtes, alt 1 Stunde, und sein erstgeborenes Zwillingskind Matilde, alt 1 Tag, beide in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 52, an Schwäche, in Folge der Frühgeburt.

Am 9. Matthias Herr, Schuster, alt 45 Jahre, im Zivil-Spital Nr. 1, an der Lungentuberkulose. — Georg Primz, Knecht, alt 61 Jahre, im Zivil-Spital Nr. 1, an der Brustwasserkreuk. — Herr Dominik Pernsteiner, pens. Buchhalter der k. k. priv. Zucker- Raiffeisnerie, alt 81 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 2, am Brond der Atem.

Am 10. Herr Josef Münel, k. k. sub. Hofbau- rats-Offizial, alt 70 Jahre, in der Stadt Nr. 240 an der Gehirnlähmung. — Dem Hrn. Franz Pir, Gastherr und Realitätenbesitzer, seine Gattin Gertraud, alt 53 Jahre, in der Karlsäder-Vorstadt Nr. 13 an der Lungentuberkulose. — Herr Andreas Grasselli, gewisse Handelsmann, alt 83 Jahre, in der Stadt Nr. 263, an Alterschwäche.

Am 11. Dem Michael Scherjau, Taglöbner, sein Weib Gertraud, alt 66 Jahre, in der Stadt Nr. 78 am Gallenfieber. — Dem Hrn. Josef Blasnik, Haus- besitzer und Gemeinderath, seine Frau Gemalin Fran- ziska Maria, geb. Reiter, alt 52 Jahre, in der Stadt Nr. 190, an der Lungentuberkulose. — Herr Josef Stotin, Assistent der Pharmacie, alt 38 Jahre, in der Stadt Nr. 11, an der Lungen- und Luftröhrentuber- kulose.

3. 524. (1) Seeben trug neu ein und ist zu haben: bei Giomtini in Laibach.

Des alten Schäfer Thomas seine vierzehnte Prophezeiung für die Jahre 1863 und 1864.

8 kr. ö. W.

Wie schon seit einer langen Reihe von Jahren uns der alte bewährte Prophet die Zukunft vorausgesagt, so auch in diesem, und ist die vorliegende Prophezeiung namentlich durch höchst interessant, als sie große staatliche Veränderungen wie auch bedeutende politische Ereignisse in Europa und andern Erdtheilen bringt.

3. 539.

Dankesagung.

Für die Theilnahme und so große Beteiligung am Leichenbegängnisse meiner innigstgeliebten Gattin spreche ich meinen tiefgefühlten herzlichsten Dank aus.

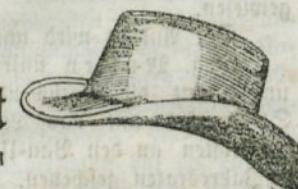
Laibach am 14. März 1863.

Jos. Blasnik,
Buchdrucker.

3. 540. (1)

Einladung

an die
geehrte Damenwelt
zur Besichtigung meines sorgfältig sortirten
Lagers an



Frühjahr-
Damenmänteln, Mantills
in der neuesten und geschmackvollsten Façon von den
verschiedensten Stoffen.

Strohhüte

werden hier zum Färben, Puhen und Modernisiren angenommen.

A. J. Fischer,

Kundschafstplatz Nr. 222, vis-à-vis der Schusterbrücke.

3. 537. (1)

Anzeige.

Gefertigter dankt den P. T. geehrten Abnehmern für das ihm bis jetzt geschenkte Zutrauen und beeckt sich zugleich, hiemit ergebenst anzuzeigen, daß er ein großes Sortiment von den in neuester Art und Façon gefertigten Frühlings-Handschirmen, als: Madeira — Hundertjährige (zum Doppeltumlegen) und En tout - eas - Schirme aus in- und ausländischen Stoffen, in jeder beliebigen Größe, nebst allen andern Gattungen von Sonnenschirmen, so wie verschiedene Seiden- und Baumwoll-Regenschirme am Lager habe, womit er sich dem verehrten Publikum bestens empfiehlt.

Auch übernimmt er das Überziehen, wozu sich in großer Auswahl verschiedene Stoffe bei ihm befinden; das Repariren und Cintanschen, und verspricht prompte und billige Bedienung.

Laibach, im März 1863.

Verkaufs-Magazin von Sonnen- und Seiden-Regenschirmen befindet sich im 1. Stock, gassenseits.

L. Mikusch,

Sonnen- und Regenschirm-Fabrikant am Hauptplatz Nr. 235.

Landstraße, im Gasthof zum „goldenem Engel“ befindet, nicht aber unbekannter Aufenthaltes sei, mein ionisches Speditionsgefäß unter der ditta: A. C. Fabiani sich in Triest befindet. Jedermann sich gefälligst an meinen Geschäfts- und Prokuraßier dort wenden wolle.

Laibach den 5. März 1863.

3. 470. (3)

Anzeige.

Um allen Mißverständnissen vorzubürgen, zeige ich meinen Geschäftsfreunden höchstlich an, daß ich mich derzeit in Geschäftsanlegenheiten in Wien,